



Baulichkeiten für Cur- und Badeorte

Mylius, Jonas

Darmstadt, 1904

b) Selbständige Kur- und Konversationshäuser

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77514)

Die räumlichen Erfordernisse der unter 4 genannten Kurhäuser für Spielbanken sind grösstenteils die gleichen wie diejenigen der Bauten unter 1 und 2; dazu kommen jedoch die Spielfäle selbst, deren Ausführung als Hauptursache der Gesamtanlage zu betrachten ist, weshalb in ihnen die Bestimmung des Bauwerkes zu besonderem Ausdruck kommt.

Sodann tritt hier an Stelle des Liebhabertheaters des französischen Kurhauses eine grössere Bühne für berufsmässige Schauspieler und Sänger, da diese Einrichtung viel mehr als jene dem häufigen Wechsel des Publikums entspricht, auch mit dem an Spielorten herrschenden Luxus und Geldumfätze besser im Einklang steht. Hierbei macht sich, sowohl in der Leitung des ganzen Unternehmens, als auch in der Geschmackrichtung der an solchen Orten verkehrenden Gäste, der französische Einfluss überall geltend.

5.
Grundrifs-
bildung.

Bei der Gruppierung oder Aneinanderreihung der Räume lassen sich im grossen und ganzen zwei Grundrifestypen unterscheiden:

1) die zentrale Anordnung, die in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz hauptsächlich beliebt ist, und

2) die Längenanordnung, die man meist bei französischen Anlagen findet.

Diese beiden Grundrifsformen sind in der Regel bei den kleineren Anlagen ziemlich scharf ausgeprägt. Weniger erkennbar erscheinen sie bei den grösseren Ausführungen. Hier pflegen beide Systeme gemischt zu werden; auch kommen ausserdem die verschiedensten Arten der Grundrifsbildung vor, sei es, dass sie ihre Entstehung der Originalität des Erfinders verdanken, sei es, dass sie Folge der Verbindung der Kurhäuser mit anderen Anlagen, als Badehäusern etc., sind. Nicht selten begegnet man allerdings auch einer Grundplananlage, die weit eher den Charakter des Wohnhauses trägt als den des öffentlichen Baues, welche Anordnung aber nur in England zu entschuldigen sein mag, wo sie als eine Folge der in den meisten englischen Bädern herrschenden Lebensgewohnheit der Eingeborenen betrachtet werden muss.

Auf diese Verschiedenheiten der Anlage, die aus den jeweiligen Bedingungen der Aufgabe hervorgehen, braucht hier nicht näher eingegangen zu werden.

Die Veranschaulichung solcher Eigentümlichkeiten durch typische Beispiele und vor allem die nähere Kennzeichnung der vorgenannten Hauptsysteme der Anordnung lassen sich mit der nachfolgenden Betrachtung der einzelnen Gattungen von Kurhäusern verbinden. Hierbei soll auf den Charakter der Architektur am Schlusse kurz zurückgekommen werden.

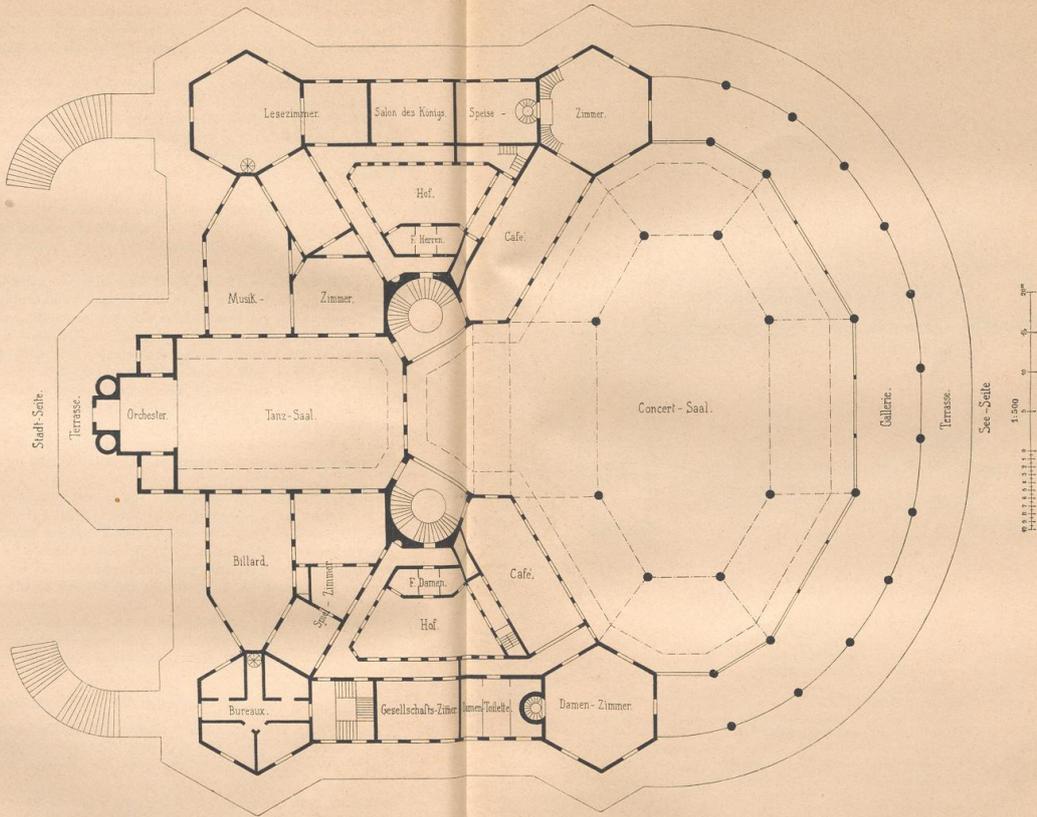
Die Bestandteile des Kurhauses sind die gleichen wie die Teile jener Gebäudearten, welche im vorhergehenden Heft dieses Halbbandes, insbesondere in Abschn. 1, Kap. 3 bereits eingehend besprochen worden sind.

b) Selbständige Kur- und Konversationshäuser.

6.
Deutsche
oder zentrale
Anordnung.

Zu den in erste Reihe gestellten selbständigen Kur- und Konversationshäusern (ohne Badeanstalt, Heilquelle, Spielbank etc.) zählen die meisten kleineren, aber auch einige der grössten Anlagen, teils nach deutschem, teils nach französischem System.

Bei der deutschen oder zentralen Anordnung des Kurhauses liegt im Mittelpunkt desselben der grosse Konzert- und Festsaal, welchem Terrassen, Hallen,



Nach:
Zeitschr. f. Bauw.
1879, Bl. 36.

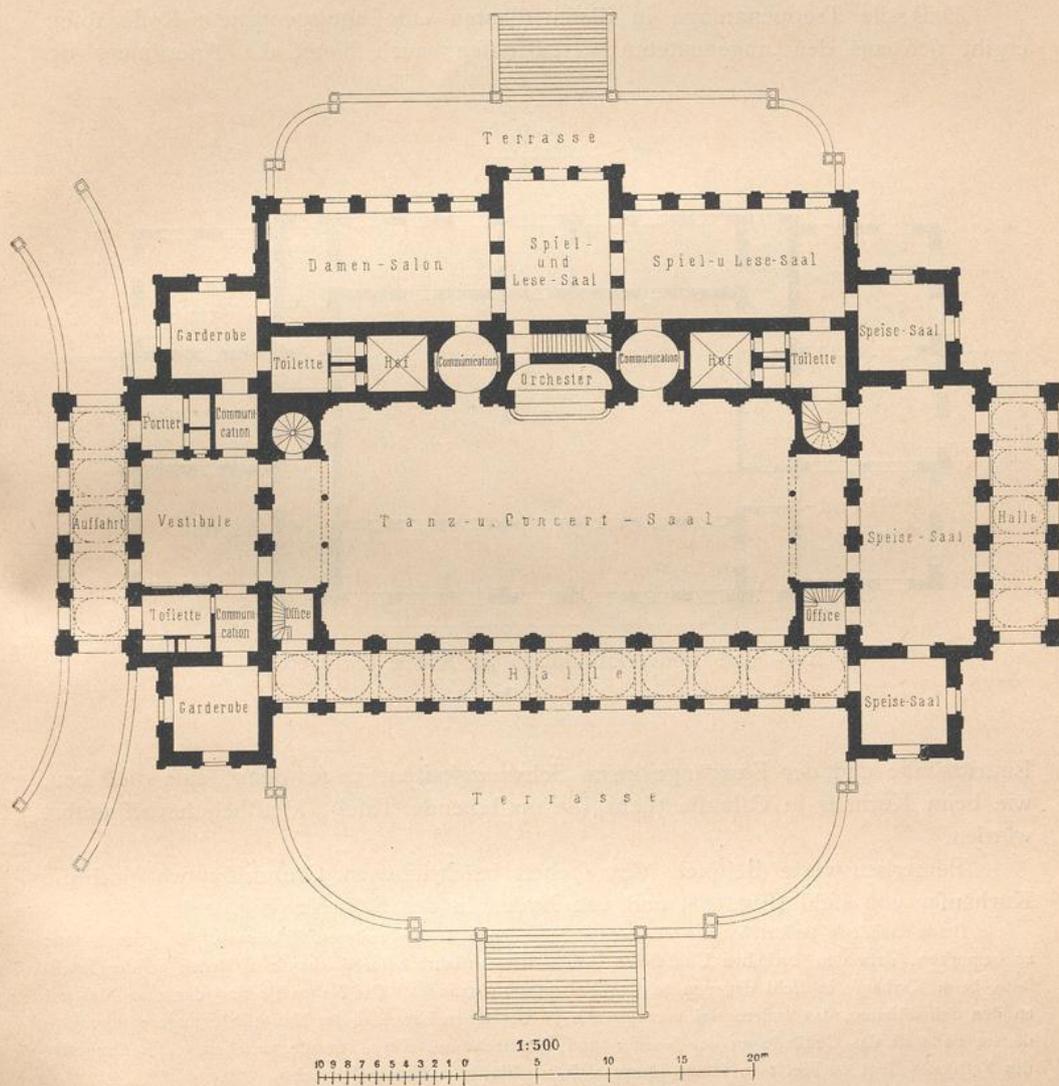
Handbuch der Architektur. IV. 4. b. (5. Aufl.)

Kurhaus zu Oftende.

Arch. Laveys.

Galerien etc. nach der Park- oder Seeite vorgelegt sind. Rings um den Saal sind gewöhnlich die übrigen Räume derart gruppiert, dass auf der einen Seite die Auffahrt mit Eingangshalle, ferner Pförtnerzimmer, Verwaltungsräume, Kleiderablagen etc. angeordnet sind, auf der zweiten Seite die Salons, als: Damen- und Gesellschaftszimmer, Lesezimmer etc., auf der dritten Seite Restaurant, Café und Billardzimmer liegen.

Fig. 1.

Kurfaal zu Ischl²⁾.

Arch.: Michel.

Der große Fest- und Konzertsaal reicht durch die ganze Gebäudehöhe und hat in der Höhe des oberen Geschosses Raum für das Orchester, sowie in fast allen Fällen Galerien für die Zuhörer.

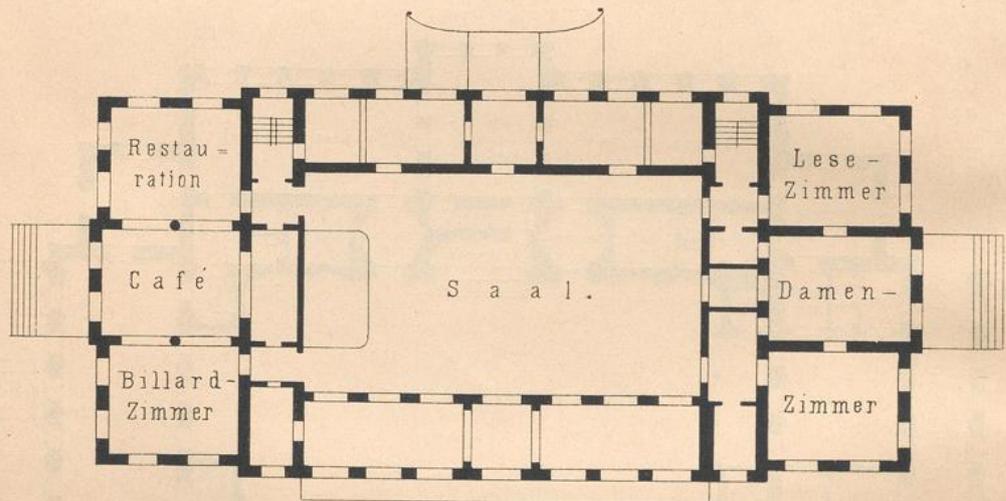
²⁾ Nach: Allg. Bauz. 1876, S. 14 u. Taf. 10-15.

Die Nebensäle sind zumeist von geringerer Höhe; sie eignen sich daher wohl auch zur Anlage eines Obergeschosses, das für Verwaltungsräume der Direktion, Wohnung des Restaurateurs, auch zuweilen für Lesezimmer, für kleinere Gesellschaftszimmer etc. benutzt wird. Küchen und Vorratsräume pflegen im Kellergefchofs angeordnet zu werden.

In sehr vielen, vielleicht in den meisten Fällen ist an die eine Schmalseite des großen Saales eine Bühne angefügt.

Dafs die Treppenanlage in diesen Bauten eine untergeordnete Rolle spielt, ergibt sich aus den angedeuteten Verhältnissen; auch bietet die Anordnung der

Fig. 2.

Kur- und Konversationshaus zu Baden (Schweiz³⁾.

1/500 w. Gr.

Arch.: Moser.

Eintrittshalle und der Flurgänge keine Schwierigkeiten, es sei denn, dafs dieselben, wie beim Kurhaus in Ostende (siehe die umstehende Tafel), künstlich herbeigeführt würden.

7.
Beispiele
I u. II.

Bemerkenswerte Beispiele des soeben beschriebenen Grundrifestypus sind die Kurhäuser von Ischl (Fig. 1²⁾) und von Baden in der Schweiz (Fig. 2³⁾).

Beide Gebäude bedürfen nach dem vorhergegangenen keiner weiteren Erklärung. Es genügt, kurz zu bemerken, dafs den örtlichen Umständen gemäfs die Auffahrt beim Kurhause in Baden an der Rückseite, beim Kurhause in Ischl dagegen an der Nebenseite stattfindet. Die Nebensäle sind das eine Mal nur an den Schmalseiten, das andere Mal vorzugsweise an der einen Langseite des Hauptsalles angereiht, und in diesem Falle ist das Gebäude an der Vorder- und Rückfront mit einer Terrasse versehen. Das Orchester des Festsaales liegt in Fig. 1 in seiner Hauptachse, in Fig. 2 in seiner Querachse.

In beiden Fällen ist die vordere Langseite nach Osten gerichtet und dem Saale nach dieser Seite eine Halle vorgelegt. In Fig. 2 befinden sich rechts vor der Auffahrt und dem Eingang Kleiderablage und Aborte, links Antiquitätenammlung und Aborte; ferner im Anschluß an die Damenzimmer Wafchraum mit Kabinetten und zwischen Café und Saal das Büfett.

Die Baukosten betragen für Ischl rund 240 Mark (= rund 140 Gulden), für Baden 276 Mark (= 345 Franken) für 1 qm überbauter Grundfläche. Beide Kurhäuser wurden 1872—75 erbaut, das erstere von Michel, das letztere von Moser.

³⁾ Nach: Eifenb., Bd. 7, S. 81.

Eine ganz andere Erscheinung als diese Bauten zeigt das Kurhaus zu Ostende (siehe die nebenstehende Tafel), obgleich darin das System zentraler Gruppierung der Räume in hervorragender Weise zum Ausdruck kommt. Gerade dadurch erlangt die Anlage, die zu den größten ihrer Art gehört, den Charakter einer eigenartigen Schöpfung, wenn dieselbe auch nicht von Künstelei freizusprechen ist.

8.
Beispiel
III.

Das Gebäude zeigt einen aus dem Sechseck entwickelten Grundplan, mit allen daraus zu gewinnenden Reizen und Vorzügen, aber auch mit feinen Nachteilen. In der Mitte, nach dem Meere zu mit freier Fernsicht, liegt der große Saal, dessen innerer, durch Säulen getragener Kern sich kuppelartig über die niedrigeren Umgangshallen erhebt. Der Bau ist in Eisen konstruiert, ca. 30 m hoch, die Decke gewölbt, der Raum mit einschneidenden Fenstern, sowie mit Galerien außen und innen versehen. Die äußeren Wände sind unten ganz aus Glastafeln gebildet und können bei günstiger Witterung in das Kellergeschoß herabgelassen werden, so daß die Besucher alsdann, wenn auch bedeckt, doch frei am Strande sitzen.

In der Achse dieses ca. 2500 qm großen Saales liegt ein zweiter, 700 qm großer Tanzsaal mit besonderem Orchester; rechts und links sind die Lesezimmer, Speisefalons, Billardzimmer, das Café, die Damenfalons etc. verteilt. Den Abschluß an den Ecken bilden vier sechseckige, turmartige Pavillons. Der Nachteil der Anlage besteht in der höchst mangelhaften Verbindung zwischen den Salons, ein Nachteil, welcher durch die Anordnung der beiden Haupttreppen nächst dem Mittelpunkt des Gebäudes erhöht wird. Auch ist der Gebrauch einzelner Salons wie der Spielzimmer bei Tage ohne künstliche Beleuchtung kaum möglich.

Die Strafsen steigen in Ostende, gleichwie in vielen Seebädern, gegen das Meer, bzw. nach den Dünen zu an; eine Folge hiervon war die Möglichkeit, das Gebäude gegen die Stadtseite zu zweigeschoßig, nach der Seeseite zu aber eingeschößig zu errichten.

Auf letzterer liegen die Terrassen beinahe eben mit dem Strande, während auf der entgegengesetzten Seite große Freitreppen den unmittelbaren Zugang zu den Salons ermöglichen. Im Untergeschoß liegen außer den Wirtschaftsgelassen noch die Räume für Post, Telegraphie etc., letztere in unmittelbarer Verbindung mit den Lesezimmern und Bureaus.

Der Kurfaal zu Ostende, von *Laureys* entworfen, zeigt in allen feinen Teilen den Geist großer Prachtliebe; der Stil ist halb orientlich, halb Renaissance; die Ausstattung besteht hauptsächlich in Spiegeln, so daß bei der Unmasse von Fenstern und Türen wenig Wandflächen übrig bleiben, ein französischer Grundgedanke, der jedoch für Lesezimmer und ähnliche Räume wenig geeignet ist.

Der Bau bedeckt eine Grundfläche von rund 7200 qm und kostet 1 200 000 Mark (= 1 500 000 Franken), also bei sehr verschiedener Höhe durchschnittlich 167 Mark (= 209 Franken) für 1 qm überbauter Grundfläche⁴⁾. —

Zu Ende des vorigen Jahrhunderts wurde eine vollständige Erneuerung des großen Festsaales vorgenommen, die infolge eines öffentlichen Ausschreibens von *Marque* ausgeführt worden ist. Der Saal sucht in seiner gegenwärtigen Gestalt an Pracht und Grobsartigkeit seinesgleichen; namentlich die 6 großen allegorischen Gemälde, die Verherrlichung des Tanzes darstellend, sind bemerkenswert.

Uebrigens sind noch andere bauliche Umgestaltungen vorgenommen worden. Die Les- und Schreibsäle wurden in einen neuen Anbau verlegt, und die beiden Säle, welche bisher für die gleichen Zwecke gedient haben, wurden in Musiksäle umgewandelt.

Eine völlig zentrale Planbildung zeigt auch das 1898—1900 nach den Plänen von *Heilmann & Littmann* erbaute königliche Kurhaus in Bad Reichenhall (Fig. 3 u. 4⁵⁾).

9.
Beispiel
IV.

Vom Haupteingang (an der Kurstraße) aus gelangt man über eine aus 6 Stufen bestehende Treppe zum Untergeschoß, in dem die Hauptkleiderablage untergebracht ist. Vom Vestibül führen 15 Stufen in das Foyer des völlig zentral gelegenen Hauptsaales; dieser hat 486 qm Bodenfläche und dient als Konzert-, Ball- und Konversationsaal; 650 Stühle können darin aufgestellt und erforderlichenfalls durch eine Öffnung im Fußboden nach dem Untergeschoß befördert werden. An einer Schmalseite des Saales befindet sich die Orchestertribüne, deren Podium sich nach vorn erweitern läßt. In den Saal ist eine Galerie eingebaut, auf der 350 Klappstühle Platz finden.

Die übrigen Räume des Hauptgeschoßes sind aus Fig. 4 ersichtlich. Die beiden links und rechts

⁴⁾ Nach: Zeitchr. f. Bauw. 1879, S. 231 u. Bl. 6.

⁵⁾ Fakt.-Repr. nach: HEILMANN & LITTMANN. Das Königliche Kurhaus in Bad Reichenhall etc. München 1900. S. 11 u. Taf.

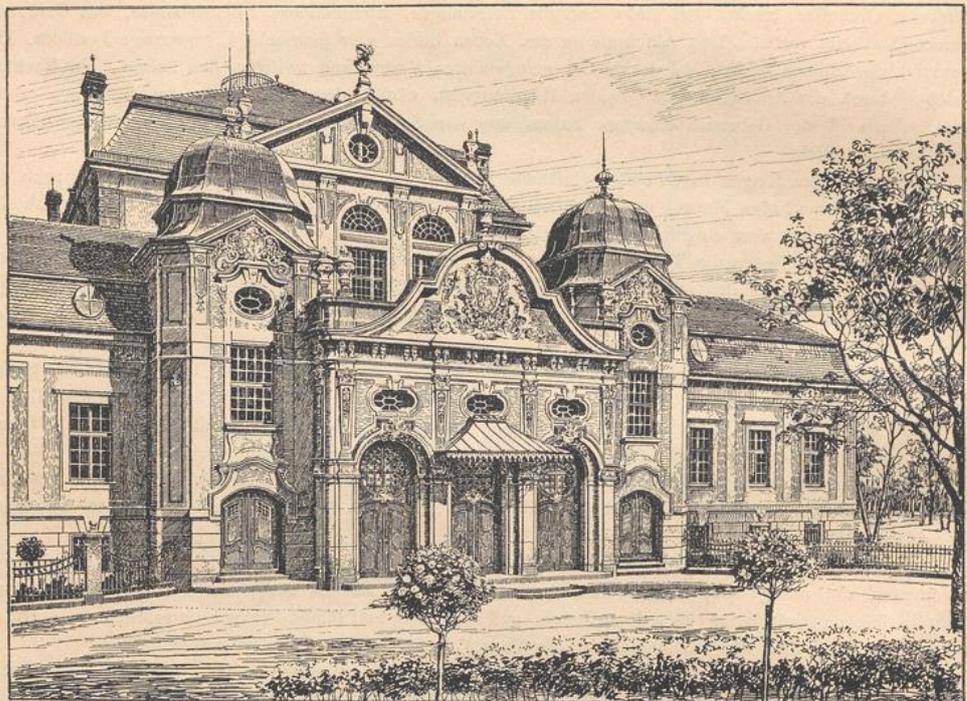
vom Vestibül angeordneten Treppen führen zur Galerie und zu den Bedürfnisräumen, sowie nach dem Untergeschoß, welches außer der bereits erwähnten Kleiderablage die Küchen- und Kelleranlagen, den Raum für Fahrräder, die Bedürfnisräume für die Gartenbesucher, die Hausmeisterwohnung, Gelasse für Kellner und weibliches Dienstpersonal, das Zimmer des Direktors und verschiedene Nebenräume enthält.

Da die zur Verfügung stehenden Geldmittel geringe waren, wurden die Ansichtsseiten (Fig. 3) in Putztechnik ausgeführt und dabei ein maßvoller Barockstil in Anwendung gebracht. Die Baukosten beliefen sich auf rund 399 000 Mark oder auf 18,40 Mark für 1 cbm umbauten Raumes; die innere Einrichtung kostete 50 000 Mark⁶⁾.

10.
Beispiel
V.

In diese Gruppe von Bauwerken ist auch das 1899—1900 errichtete städtische Kurhaus zu Swinemünde (Fig. 5 u. 6⁷⁾) einzureihen, obwohl der große Saal nicht in so vollkommenem Maße zentral gelegen ist wie in den vorhergehenden Beispielen.

Fig. 3.



Kurhaus zu Bad Reichenhall⁵⁾.

Arch.: Heilmann & Littmann.

1897 erwarb die Stadtgemeinde das am Ostseebrande gelegene König Wilhelms-Bad mit zugehörigem Logierhaus. Da das alte Gesellschaftshaus neuzeitlichen Bedürfnissen nicht mehr entsprach, so wurde nach den von *Wechselmann & Kawerau* ausgearbeiteten Plänen ein neues »Städtisches Kurhaus« erbaut. Im Erdgeschoß (Fig. 6) befinden sich die Kaffeezimmer, der große Fest-, Konzert- und Theateraal mit Bühne und Nebenräumen, sowie der davorliegende kleine Saal; auf der anderen Seite des Hauptflurs liegen die übrigen Gesellschaftsräume, Lese- und Spielzimmer, Büfett und Kleiderablage. Die zwischen Büfett und Lesezimmer befindliche Treppe stellt die Verbindung mit den Küchenräumen des Untergeschoßes, sowie mit den Hallen und Terrassen des Obergeschoßes her. Im Untergeschoß sind an der Strandseite Läden angeordnet.

Die Schauffeiten des Gebäudes sind teils mit rot gefärbten Backsteinen verblendet, teils als helle

⁶⁾ Nach ebendaf.

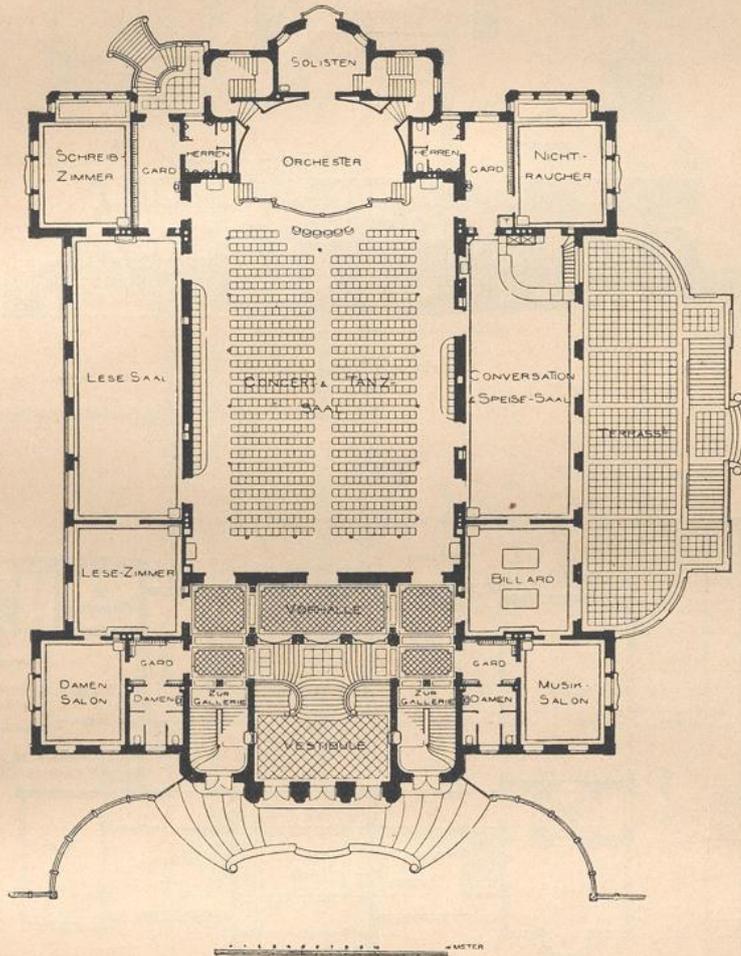
⁷⁾ Fakf.-Repr. nach: Centralbl. d. Bauverw. 1901, S. 530.

Putzflächen ausgeführt. Holzwerk und Zink sind grün angefrichen, die Dächer mit roten Falzziegeln gedeckt. — Die Baukosten betragen rund 300 000 Mark⁸⁾.

Bei der französischen, durch das Aneinanderreihen der Räume nach der Längenrichtung gekennzeichneten Anordnung des Kurhauses (*Casino*) nimmt gewöhnlich eine stattliche Flurhalle den Platz in der Hauptachse des Gebäudes ein; daneben reihen sich nach rechts und links die Säle an, bei den kleineren Anlagen

II.
Französische
oder
Längen-
anordnung.

Fig. 4.

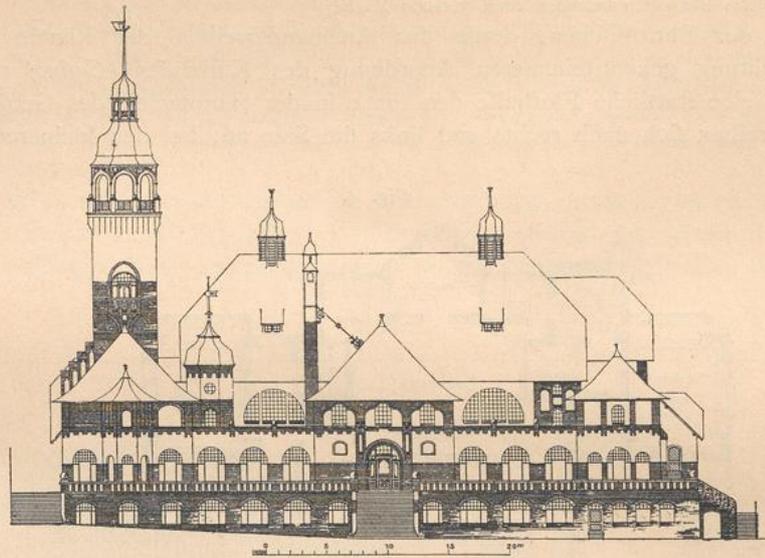


Grundrifs zu Fig. 3⁵⁾.

etwa auf der einen Seite der Konzertsaal mit Orchester und der schon erwähnten Bühne, auf der anderen Seite Lesezimmer, Kaffee-, Billardsaal etc.; bei größeren Anlagen sind Flügelbauten gebräuchlich, wobei dann naturgemäß der große Saal in die Achse der Eingangshalle zu liegen kommt. Einen wesentlichen Vorteil dieser Art der Anlage bieten die Hallen oder Galerien, die den größten Teil der Längenausdehnung der Hauptfront einzunehmen pflegen und als Verbindungsgänge zwischen

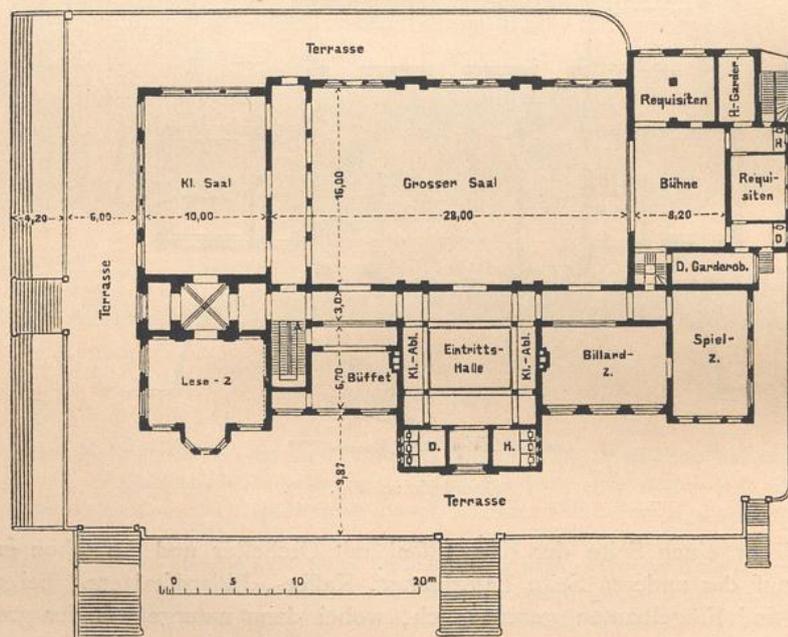
⁸⁾ Nach ebendaf., S. 529.

Fig. 5.



Anficht vom Garten aus.

Fig. 6.



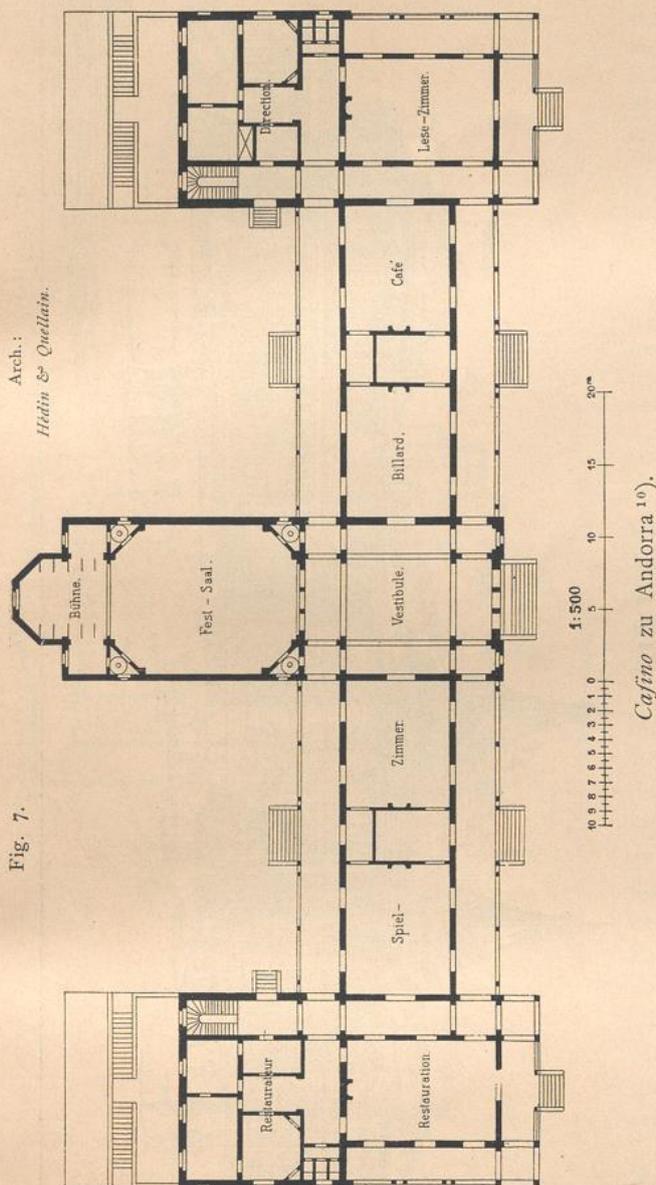
Erdgeschoss.

Städtisches Kurhaus zu Swinemünde 7).

Arch.: Wechselmann & Kaverau.

den Sälen zugleich als angenehme Wandelbahnen dienen. Nicht selten sind diese Galerien an beiden Seiten der Säle angebracht.

Diesen Grundrifestypus veranschaulicht in der einfachsten Weise das in der 1. und 2. Auflage des vorliegenden Heftes wiedergegebene Kasino zu Plombières⁹⁾.



men bestehenden sog. »Cercle«; rechts den Spielsaal und das Café-Restaurant. An der Seeseite ist längs der ganzen Gebäudefront eine offene Wandelhalle angeordnet; an das Vestibül stoßen kleinere Gelasse für Post, Telegraphen- und Fernsprehdienst.

⁹⁾ Siehe auch: *Nouv. annales de la constr.* 1870, S. 130 u. Pl. 35—36.

¹⁰⁾ Nach: *Croquis d'architecture.* Paris 1873. No. X, f. 2.

¹¹⁾ Fakf.-Repr. nach: *La construction moderne*, Jahrg. 13, S. 50 u. Pl.

12.
Beispiele
VI u. VII.

Eine wesentliche Entwicklung gegen dieses einfachste System der Längenanordnung tritt im Plane des Kasinos zu Andorra (Fig. 7¹⁰⁾) hervor. Fast sämtliche neuere Kurhäuser in Frankreich haben im wesentlichen eine ganz ähnliche Anordnung, wenn auch zum Teile die Verbindung derselben mit wirklichen Theatern und Bühnenhäusern (siehe unter e) zu Abänderungen des Mittelbaues Veranlassung gegeben hat.

Der in Fig. 7 dargestellte Grundriß des Kasinos zu Andorra entspricht auf das genaueste der Beschreibung in Art. 11 (S. 9). Es genügt deshalb die kurze Bemerkung, daß der Bau von Hédin & Quellain entworfen wurde und zu 280000 Mark (= 350000 Franken) veranschlagt war. Da rund 1400 qm überbaut sind, so ergeben sich rund 200 Mark (= 250 Franken) für das Quadr.-Meter.

Als weiteres Beispiel einer solchen Plananordnung diene das *Casino municipal du Tréport*, welches 1896—97 durch Fivaz erbaut wurde (Fig. 8 u. 9¹¹⁾).

Wie Fig. 9 zeigt, enthält das Erdgeschoss in seinem mittleren Teile ein großes Eingangsvestibül, einen Festsaal mit 600 Sitzplätzen und eine daran sich anschließende Bühne; links davon einen Konversationsaal und einen aus zwei Räu-

13.
Beispiel
VIII.

Im Obergeschofs befinden sich im linksseitigen Endflügel der Lesesaal und das Damenzimmer, im anderen sowohl als auch im Mittelbau Verwaltungsräume; links und rechts vom Mittelbau (über dem Spielfaal u. f. w.) sind Terrassengärten angeordnet.

Das Untergeschofs hat den Billardsaal, den zum Erlernen der Tanzkunst bestimmten Raum, ein Kindererholungszimmer, den Fahrräderaum, das photographische Laboratorium, einen Saal für Hydrotherapie, Dekorationsmagazine, Kleiderablagen, Musikerzimmer, die Küchenräume u. f. w. aufgenommen. Im Dachgeschofs sind die Räume für den Bühnenchor und die Figuranten, die Kostümmagazine, Werkstätten etc. gelegen.

Die gesamte Innendekoration ist in sehr zarten und hellen Farbtönen gehalten; das Mobiliar ist in englischem Geschmack ausgeführt. Die Außenseiten haben Zementputz und Sgraffiti erhalten; nur im vorpringenden Mittelbau kam Haufstein zur Anwendung. — Die Gesamtbaukosten, einschliesslich Mobiliar, Bühneneinrichtung, Dekorationen, Wäpche, gärtnerische Anlagen und Einfriedigungen, haben 560 000 Mark (= 700 000 Franken) betragen¹²⁾.

14.
Beispiel
IX.

Eine von der in Frankreich meist üblichen ganz abweichende Grundrissgestaltung zeigt das Ende der Neunzigerjahre des vorigen Jahrhunderts nach *Francou's* Plänen erbaute *Casino* zu Saint-Ferréol (Fig. 10 u. 11¹³⁾.

Die an Naturschönheiten reiche *Montagne-Noire* soll dem Touristenverkehr und dem Erholungsaufenthalt erschlossen

¹²⁾ Nach ebendaf., S. 50, 65.

¹³⁾ Fakt.-Repr. nach: *La construction moderne*, Jahrg. 14, Pl. 104.

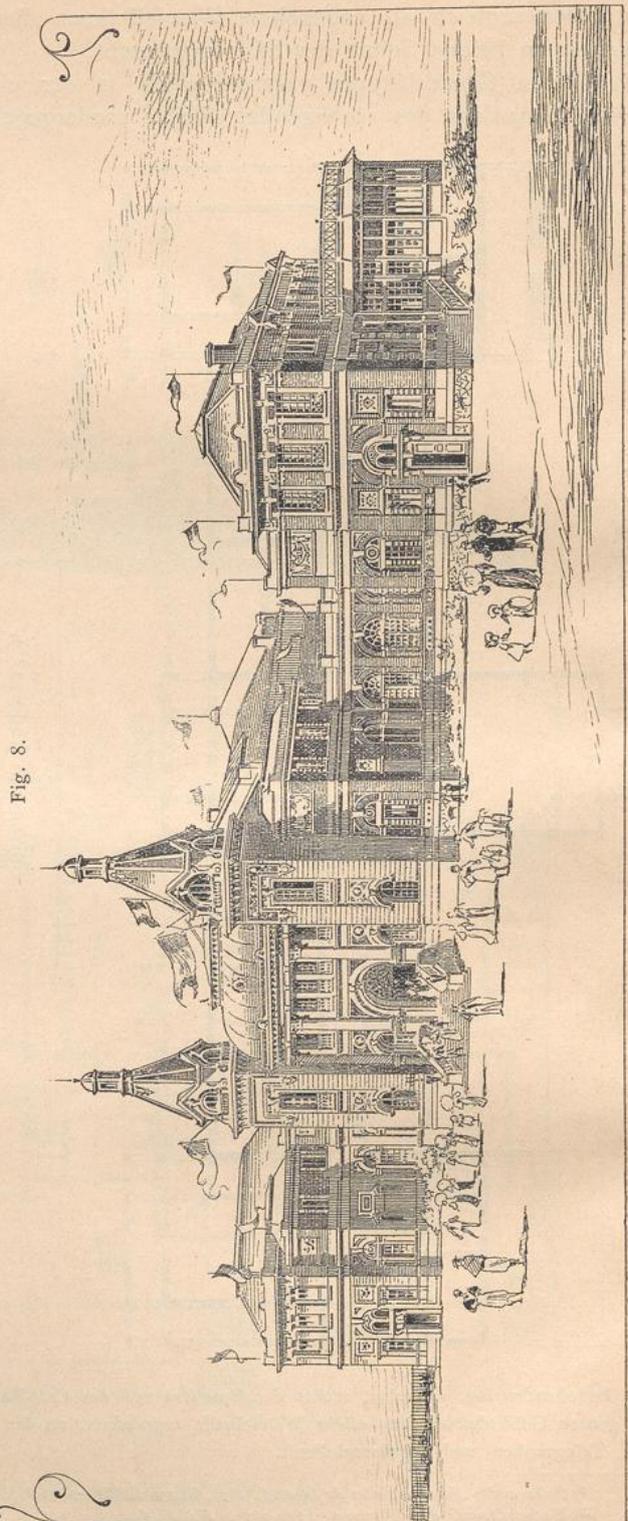


Fig. 8.

Anficht.

werden. Zu diesem Ende wurde eine Gesellschaft gebildet, welche mit der Erbauung des genannten Kafinos den Anfang machte.

Das Erdgeschoss enthält die aus Fig. 11 ersichtlichen Räume; die beiderseits des großen Festsaales

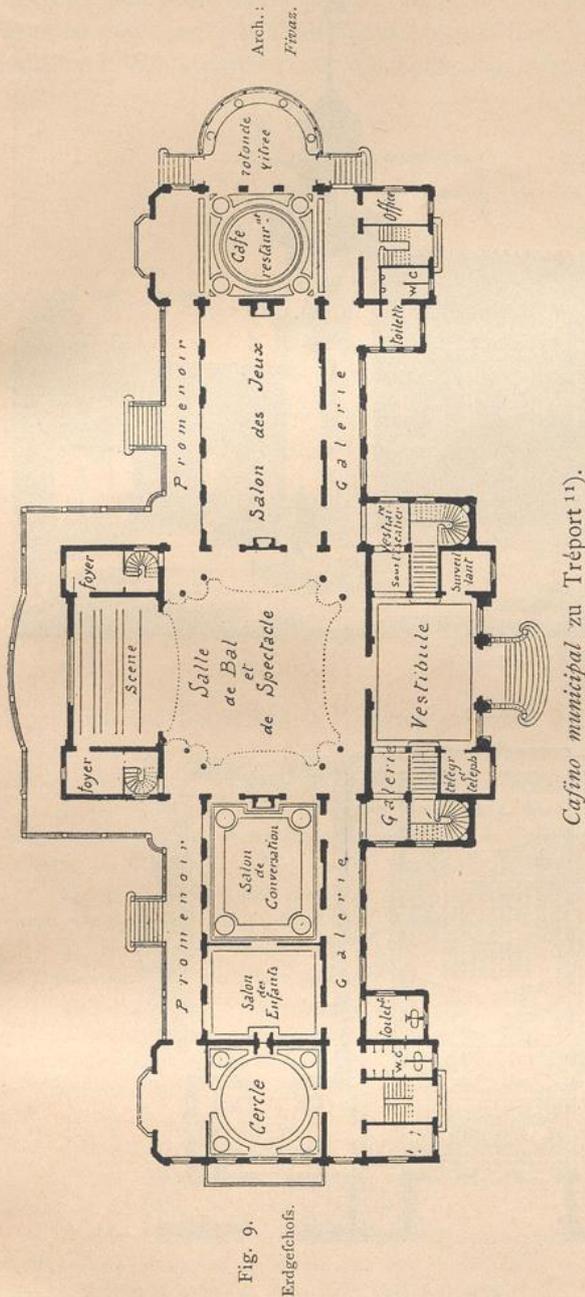


Fig. 9.
Erdgeschoss.

Casino municipal zu Tréport¹⁴⁾.

angeordneten Wandelhallen schützen ihn vor dem übermäßigen Einfluss der Sonnenstrahlen. Die zum Obergeschoss führende Treppe befindet sich in einem der beiden Fassadentürme; in diesem Stockwerk ist der sog. »Cercle« mit Spiel- und Billardsaal u. f. w. untergebracht. Das Dachgeschoss ist zu Dienstwohnungen ausgenutzt.

Im Äußeren strebte der Architekt an, mit wenigen Mitteln und geringen Kosten einen heiteren Eindruck zu erzielen. Nur für den Sockel wurde Stein verwendet, sonst Holz mit Strohhautausfüllung; die beiden Fassadentürme sind in Bruchstein ausgeführt. Für die Dachdeckung wurden Ziegel benutzt.

Die Baukosten haben rund 98800 Mark (= 123500 Franken) betragen¹⁴⁾.

Als eigenartige Anlagen sind noch die englischen Kurhäuser hier kurz zu besprechen, da sie ebenfalls zu den selbständigen Gebäuden dieser Art gehören.

Die Engländer machen in ihrem eigenen Lande keine Ansprüche an das gefellige Leben der Kurhäuser; sie verlangen vielmehr im englischen Badeort zu leben wie in ihrem Hause. Daher findet keine *Table d'hôte*, kein Tanz statt, und das übliche Kurhaus trägt, wie auch schon oben erwähnt, zumeist den Charakter des Privathauses. Die *Assembly rooms* oder Vereinigungsräume sind mehr für Herren als für Damen bestimmt.

Als Beispiel seien hier gleich in Fig. 12¹⁵⁾ die *Assembly rooms* zu Saltburn-by-the-Sea (Arch.: Ross) mitgeteilt.

15.
Englische
Anlagen.

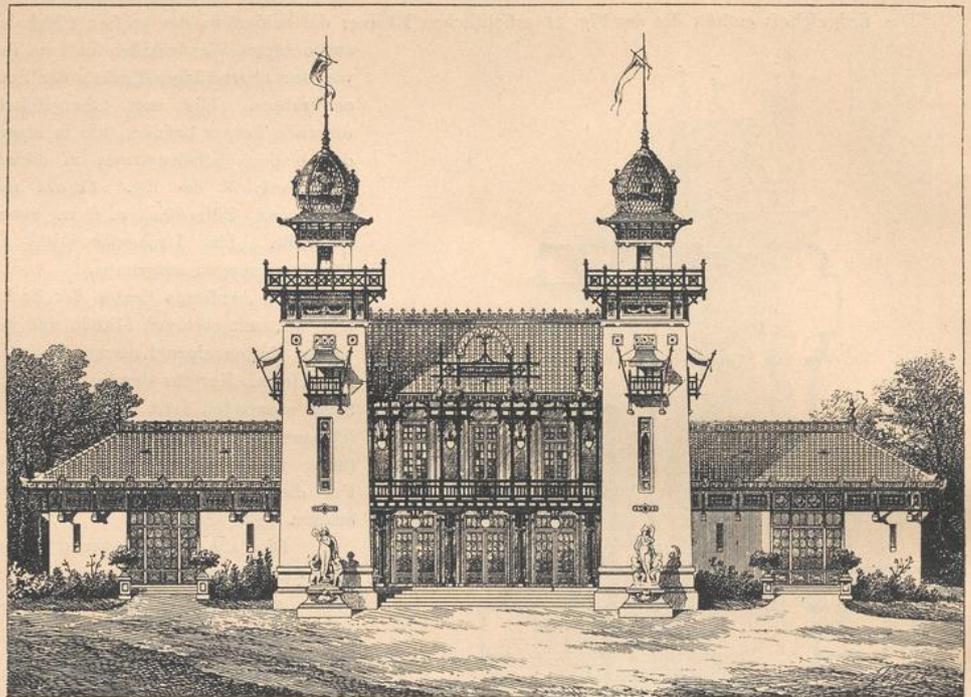
16.
Beispiele
X u. XI.

Diese Anlage bildet einen an eine Reihe von eleganten Wohnhäusern angelehnten Eckbau, der im Erdgeschoss Rauchzimmer, Café, Lesezimmer, Bibliothek und Konversationszimmer enthält; im Obergeschoss

¹⁴⁾ Nach ebendaf., S. 619.

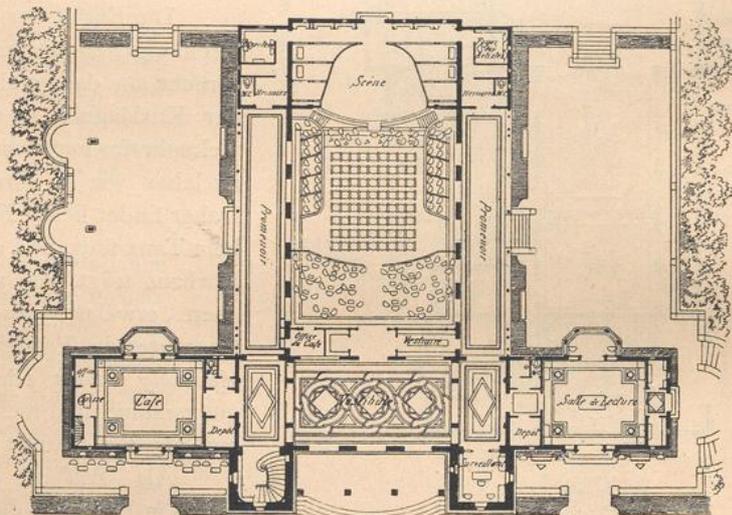
¹⁵⁾ Nach: *Builder*, Bd. 22, S. 776.

Fig. 10.



Hauptschauseite.

Fig. 11.



1:500
10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 0 5 10 15 20^m

Erdgeschoss.

Kasino zu Saint-Ferréol¹³⁾.

Arch.: Francoeur.

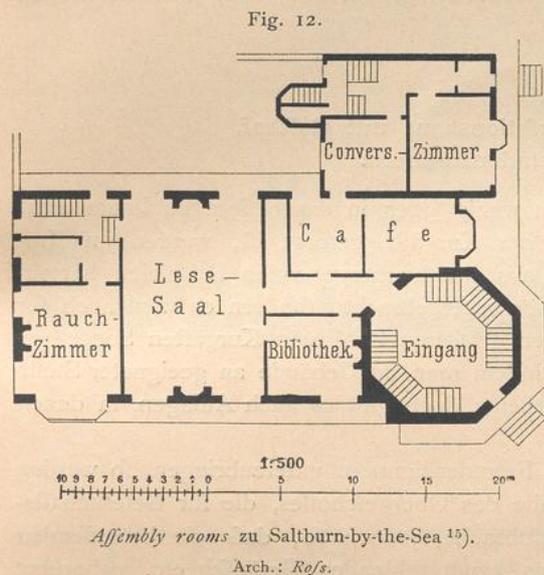
sind Wohnungen, sodann ein Turm mit Observatorium, das einen weiten Ausblick über das Meer gestattet, angeordnet.

Dem gegenüber bildet der in der untenstehenden Quelle¹⁶⁾ veröffentlichte Entwurf zum Konversationshause, dem *Spa*, in Scarborough, eine der wenigen Ausnahmen eines englischen Kurhauses, in welchem Wandelbahnen, Restaurant, Konzertsalle und Wintergarten, der als bedeckter Wandelgang in vorgerückter Badefaison dienen soll, aneinander gereiht sind.

— Dafs sich ähnliche Wünsche in England weiter Bahn brechen, zeigen sodann die akademischen Entwürfe, die in derselben Zeitschrift¹⁷⁾ erschienen sind, ebenso der im Jahre 1896 mit dem ersten Preise gekrönte Entwurf *Johnson's* für den »Kursaal« zu Cheltenham¹⁸⁾.

Einen hervorragenden Wert für den Bau grösserer selbständiger Kur- und Konversationshäuser hat das Material, welches in den Jahren 1897—98 durch den Ideenwettbewerb zu einem Kurhausneubau für Wiesbaden entstanden ist. Für denselben war als Bauplatz die Stelle, an der das alte Kurhaus steht, in Aussicht genommen. Die wichtigeren Leitsätze, von

17.
Neues
Kurhaus
zu
Wiesbaden.



denen sich die betreffenden Preisrichter leiten liessen, lauteten:

1) Die Fußbodenhöhe des grossen Saales soll nicht über 4m über der äusseren Bodenfläche genommen werden, etwa so, dass man von der Sonnenbergerstrasse noch eben in diesen eintreten kann.

Je tiefer der Saalboden gelegt werden kann, ohne Beeinträchtigung der Luftzufuhr nach den Souterrainräumen, um so wünschenswerter wäre dies im Interesse der Besucher und der Gestaltung des Aufbaues des Hauses.

2) Die sämtlichen Säle der Restauration, die Lese- und Gesellschaftsäle sollen auf dem gleichen Niveau wie das Parkett des grossen und kleinen Saales liegen.

3) Das Eingangsvestibül soll stattlich und gross entwickelt sein mit Rücksicht auf die Grösse und die Dekoration der Gesellschaftsräume.

4) Bei festlichen Veranstaltungen, grossen Gesellschaften, Bällen, Aufführungen und dergl. sollen die grossen Räume zusammen benutzt werden können, sie sollen also zusammenhängend angelegt werden, nicht durch Höfe oder Korridore voneinander getrennt sein. Also schöne Raumentfaltung bei guter Zirkulation der Teilnehmer anlässlich grösserer Feste.

5) Die sämtlichen Räume der Restauration sind nach Norden zu legen.

6) Die Lesezimmer müssen an die Südfront gebracht werden.

7) Die Garderoben müssen gross und geräumig angelegt sein, leicht zugänglich und der Zu- und Abgang zu diesen so, dass niemals Stauungen eintreten können.

8) Eine Konzentration der Zugänge zum Gebäude ist wegen der leichten Ueberwachung desselben wünschenswert; doch sind besondere Zugänge zu den Lese- und Restaurationszimmern, besonders wenn sie nicht zu bedeutend gehalten sind, nicht ausgeschlossen.

9) Eine allzu grosse Höhenentwicklung der Räume, sowie des ganzen Baues ist zu vermeiden.

¹⁶⁾ Scarborough Spa. *Building news*, Bd. 33, S. 406.

¹⁷⁾ Royal academy of arts gold medal prize design. *A casino. Building news*, Bd. 42, S. 12, 44, 74.

¹⁸⁾ Siehe: *Building news*, Bd. 71, S. 447.

10) Ein allzu großer Aufwand an Kuppeln, Türmen und Türmchen wird für die Charakteristik des Baues nicht als notwendig, sondern als schädlich für die Wirkung erachtet.

11) Auf eine Verbindung des Neubaues mit den bestehenden Kolonnaden wird kein besonderer Wert gelegt, eine vollständige Freitellung desselben sogar für wünschenswerter erachtet.

Berichte über diesen Wettbewerb sind in den beiden unten angeführten Zeitschriften¹⁹⁾ zu finden. Die endgültigen Baupläne wurden von *F. v. Thiersch* ausgearbeitet; doch sind ihrer Ausführung von seiten der Regierung Schwierigkeiten entgegengesetzt worden.

c) Kur- und Konversationshaus mit Gasthof, bezw. Fremdenzimmern.

18.
Vereinigung
mit Räumen
zur
Beherbergung.

In Bade- und Kurorten, in denen wenig oder in das bessere Publikum nicht befriedigender Weise für das Wohnen der Kurgäste geforgt ist, werden im Kur- und Konversationshause nicht nur die aus den vorhergehenden Beispielen hervorgehenden Gesellschaftsräume mit Zubehör untergebracht, sondern es wird auch für die Beherbergung einer geringeren oder größeren Zahl von Kurgästen Sorge getragen. Am einfachsten geschieht dies, indem man im Gebäude an geeigneter Stelle einige Fremden- oder Logierzimmer vorzieht; doch gibt es auch Anlagen, in denen ein förmlicher Gasthof eingerichtet ist.

Ist eine nicht zu große Zahl von Fremdenzimmern unterzubringen, so werden sie nicht selten an einer geeigneten Stelle des Obergeschosses, die für Gesellschaftszwecke entbehrt werden kann, untergebracht, jedoch so, daß die betreffenden Kurgäste von dem im Gesellschaftshaus kaum fehlenden Geräusch etc. unberührt bleiben. Indes ist auch ein Untergeschoß, das genügend hoch aus dem Boden hervorragt, hierzu tauglich.

Wenn hingegen eine förmliche Gasthofeinrichtung zu schaffen ist, so wird diese entweder in die oberen Geschosse oder in einen besonderen Flügelbau des Kurhauses verlegt. Jedenfalls ist für gefonderte Zugänge Sorge zu tragen.

19.
Beispiel
I.

Für eine Kurhausanlage, in der das Obergeschloß für mehrere Fremdenzimmer bestimmt ist, sei der 1896 mit dem ersten Preise gekrönte, von *Vollmer & Fassoy* herrührende und für die Ausführung gewählte Entwurf für das neue Kurhaus in Westerland auf Sylt (Fig. 13 bis 15^{20 u. 21)} als Beispiel aufgenommen.

Nach dem Bauprogramm sollte das Kurhaus in erster Reihe der gefelligen Vereinigung der Badegäste zur Abhaltung von Tanzgesellschaften, Konzerten und kleineren Theatervorstellungen dienen und zu diesem Ende einen großen Festsaal von 380 qm Grundfläche mit Bühne und Orchesterraum und einen damit in Verbindung stehenden kleinen Saal von 100 qm Bodenfläche enthalten. Weiters wurden ein großes Restaurant, Lese-, Spiel- und Musikzimmer, sowie eine kleinere Anzahl von Fremdenzimmern im Obergeschloß und die erforderlichen Wirtschaftsräume im Kellergeschloß verlangt. Der Bauplatz war der gleiche, auf dem das 1893 abgebrannte frühere Kurhaus gestanden hatte.

Fig. 14 u. 15 zeigen, wie diese Anforderungen in dem in Rede stehenden Entwurfe erfüllt worden sind. Der große Festsaal ist zweckmäßigerweise an die Ostseite gelegt. Der Haupteingang erweitert sich zu einer großen, im mittleren Teile durch zwei Geschosse reichende Empfangsdiele, an die sich eine 4,20 m breite und 24,30 m lange Halle mit den geräumigen Kleiderablagen, Wasch- und Bedürfnisräumen anschließt. Die Haupttreppe ist an der Diele gelegen und führt nach dem Obergeschloß; daselbst sind die mit Z be-

19) Der Ideenwettbewerb für Skizzen zu einem neuen Kurhause in Wiesbaden. Centralbl. d. Bauverw. 1898, S. 61.
Der Wiesbadener Ideenwettbewerb zu einem Kurhausneubau. Deutsche Bauz. 1898, S. 45, 61, 68, 73.

20) Fakf.-Repr. nach: Berliner Architekturwelt, Jahrg. 1, S. 237.

21) Fakf.-Repr. nach: Centralbl. d. Bauverw. 1896, S. 525, 526.